Engagiert und neugierig

Autor(en): **Fischer, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): **- (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-927120

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Foto: Peter Lauth

«Bei allem, was ich mache, orientiere ich mich am Menschen. Es ist mir wichtig, jede Person in ihrer Art zu erkennen, korrekt zu sein und eine faire Haltung zu haben», betont Jules Frey. Dies gilt für ihn auch bei seinem aktuellen Einsatz für die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter (UBA).

Engagiert und neugierig

Jules Frey (1949) kommt in Fahrt, wenn er von seinem freiwilligen Engagement berichtet. Seit Anfang Jahr ist er Vorsitzender der Fachkommission Zentralschweiz und sagt: «Ich bin nach wie vor neugierig, optimistisch und fähig, etwas Sinnvolles zu tun. Mein Wille für das Engagement ist sehr hoch.» Die Lust und Begeisterung, Neues anzupacken, zu gestalten und vorwärts zu bringen, zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben.

Am Ende der obligatorischen Schulzeit sah es allerdings nicht danach aus, wusste er als Legastheniker doch nicht, welchen Beruf er ergreifen könnte. Die vierjährige Lehre zum Sanitärzeichner und das damit verbundene genaue Arbeiten kamen ihm zeitlebens zugute. Stufe um Stufe liess er sich zum diplomierten Sozialpädagogen und zum diplomierten Sozialarbeiter ausbilden. Später absolvierte er ein Nachdiplomstudium für Verbands- und Nonprofit-Management an der Universität Freiburg.

Früh schon leistete er Pionierarbeit, indem er erstmals zusammen mit einer Handvoll Gleichgesinnter gemeinsame Sommerlager für Mädchen und Buben organisierte. In der Kinder- und Jugendsiedlung Utenberg arbeitete er zuerst als Sozialpädagoge, dann als Erziehungsleiter. Danach war er Sozialarbeiter der Pfarrei St. Karl, Luzern. Im ganzen Kanton bekannt, wurde er durch seine massgebliche Beteiligung beim Aufbau der Spitex und als Präsident des Spitex-Kantonalverbandes (SKL). Der damalige Ehrgeiz vor allem der Pflegefachpersonen, den Menschen zu Hause ganzheitlich betreuen und pflegen zu können, scheiterte schliesslich an der Finanzierbarkeit.

Ab 1993 bis zu seiner Pensionierung vor drei Jahren konnte er den Veränderungsprozess in der stationären Langzeitpflege in zwei Heimen prägend weiterentwickeln, zuerst als Zentrumsleiter des Betagtenzentrums Dreilinden, Luzern, dann als Geschäftsleiter des Wohnheims Nägeligasse in Stans.

Mit der Pensionierung vor drei Jahren hatte der Vater eines Sohnes keine Mühe. Er hatte sich intensiv mit dem Loslassen beschäftigt, war froh, Verantwortung abgeben zu dürfen, und dankbar für sein vielseitiges Berufsleben. Nach einem Jahr Pause war er bereit, wieder Verantwortung zu übernehmen und engagiert sich seither für die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter (UBA).

Er zeigt auf, dass der Übergang zu Gewalt gegen alte Menschen in einem Abhängigkeitsverhältnis meist sehr früh und subtil im Kleinen beginnt: «Weil die Mit- und Umwelt der alten Menschen immer kleiner wird und ihre Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist, können sie sich meistens nicht selber wehren. Andererseits braucht es von den pflegenden Angehörigen viel Mut, um sich Überforderung, schlechte Gefühle und Gedanken oder gar Taten einzugestehen. Deshalb braucht es eine niederschwellige Institution wie die UBA, die sich dieser Problematik stellt und Öffentlichkeitsarbeit leistet.» Diese informiere und sensibilisiere für die Gefahren der Überforderung, biete Orientierungshilfe für eine Pflegesituation zu Hause und baue Hemmschwellen ab.

Neben seinem Engagement für die UBA (www.uba.ch, www.aneluege.ch) ist Jules Frey als privater Beistand tätig, er betreut die Bibliothek des SAC, unternimmt Touren mit dem E-Bike und ausgedehnte Wanderungen mit seiner Frau Ursula, die seine Arbeit zeitlebens unterstützt hat.

MONIKA FISCHER